

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheinung:
an: der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kopie für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.,
5) fr., ein Monat 85 fr.
Die Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 fr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährlich 3 fl. 50 fr. u. w.
Im Ausland:
halbjährlich 4 fl. 50 fr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhilber's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhilber'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien befragen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zuf.-Exp., Wallfischgasse 10:
oder die Annoncen-Bur.:
A. Oppelik, Stubenbastei 2,
Rottler & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolphi-Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpa-
tigen Garnitur kostet
beim einmaligen Einrücken
7 fr., das 2. Mal 6 fr., das
3. Mal 5 fr. u. w., incl. der
Stempelgebühren.

Abonnement-Bureau: In Mediaeb bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Reen bei Herrn Adolphi Deggel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarlhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Listritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgerpost; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 109. Hermannstadt, Freitag am 10. Mai 1878. 92. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. Mai.

Aus Budapest, 7. Mai, wird uns von verlässlicher Seite geschrieben: Das gestrige Abendblatt des „Pesti Naplo“ brachte die Mitteilung: „Bezüglich der Stellen der siebenbürgischen Obergespanne soll nächstens, wie wir hören, eine Aenderung eintreten. Diese Aenderungen beziehen sich vorzugsweise auf das Sachsenland.“ Wir sind in der glücklichen Lage, auf Grund maßgebender Information diese Mitteilung in die Reihe der Tendenzzüge classificiren zu können, da besonders in den Gespannschaften des ehemaligen Sachsenlandes durch seine Veränderungen in Sicht sind.

Der Erledigung der definitiv heute zur Unterbreitung gelangenden Vorlage über die Bedeckung des 60-Millionen-Credits wird unmittelbar die Einberufung der Delegationen behufs Mittheilung über die Geldverwendung folgen.

Die englisch-russischen Verhandlungen sind mit Schumaloff's Reise in eine entscheidende Phase getreten und beziehen sich auf die gesammte Orientfrage. Rußland bezieht sich bisher nicht das erforderliche Entgegenkommen gegenüber den englischen Forderungen, obwohl die Situation im Allgemeinen günstiger geworden. England opponirt gegen die Ausdehnung Bulgariens bis an's Ägäische Meer und die Einbeziehung griechischer Districte; es wünscht eine solche Reducirung, daß zwischen Rumelien und den westlichen Provinzen der Zusammenhang gewahrt bleibe. England ist weiter gegen die Einverleibung von Karst und Dalmatien.

Die Einwendungen Englands gegen den Frieden von San Stefano sind sowohl gegen die Abtretungen in Asien, welche das Schwarze Meer vollständig zu einer russischen Domäne und die Handelsstraßen dem russischen Einflusse tributär machen würden, als gegen Abtretungen am Meere in Europa gerichtet, und in letzterer Beziehung hat sich Frankreich den ererbten Bedenken mit großer Energie angeschlossen. Die Donau-Frage mit Einschluß der Festungsfrage und die besarabische Angelegenheit ist kaum berührt, geschweige denn besonders betont, England überläßt es den näheren Interessenten, sich mit diesen Fragen eingehend zu beschäftigen und erinnert vorläufig nur daran, daß sie unbedingt europäischer Natur sind und deshalb nicht einseitig ohne Europa gelöst werden dürfen. Als Hand für den vollen Willen Rußlands, sich nicht mit Europa im Widerspruch zu setzen, begehrt es die Zurückziehung der russischen Truppen aus Rumelien und erklärt, daß nur nach erfolgter Zurückziehung derselben England in der Lage sein werde, seine Flotte entsprechend zurückzuziehen.

Nach einem Petersburger Briefe der „Wiener Abendpost“ ist die Ursache des Rücktrittes des Großfürsten Nicolaus ein zunehmendes Nierenleiden; der Großfürst werde eine längere Karlsbader Cur gebrauchen. — Wegen Aufstandes der Mohamedaner werden die russischen Truppen sofort nach der Räumung Botum's, Barna's und Schumal's Rumelien verlassen, wozu die Großmächten die Aufgabe zusehe, den Rückzug der englischen Flotte zu fordern. Rußland stelle sich immer mehr auf den Standpunkt, daß die Entscheidung der Orientfrage nicht allein von Rußland und England, sondern von allen Mächten abhängig sei.

Das „Fremdenblatt“ erklärt, angesichts der Ungewißheit der Entscheidung müsse Oesterreich-Ungarn, ebenso wie England die spezifisch englischen Interessen wahr, auch seine Interessen wahrnehmen. Diese sind desentwegen Natur, bezüglich Bulgariens mit jenen Englands parallel. Unsere Sonderinteressen liegen am Adriatischen Meer, wir sind hier gegen die Befestigung der russischen Machtssphäre, gegen einen montenegrinischen Hafen,

gegen die Aspirationen Montenegro's sowohl in Albanien, wie in der Herzegowina, wo zudem die Bevölkerung gegen Montenegro opponirt. Die Ungewißheit der Entscheidung und die Möglichkeit weiterer Complicationen nöthigt zu Vorsichts-Maßregeln in Siebenbürgen und an der serbisch-bosnischen Grenze und dazu ist der verlangte Credit unbedingt nöthig.

Der Pariser Bourgeois schwimmt noch immer in Entzücken wegen der Mirakel der Ausstellung, dazu kommt aber noch eine Rede, welche der Prinz von Wales, der englisch-indische Thronerbe, letzten Freitag im Louvre Hotel bei einem großen Bankete gehalten hat, eine Rede, in welcher sowohl dem Marschall Präsidenten, als dem französischen Volke die angemessenen Dinge gesagt wurden. Dem Feste wohnten nicht nur eine Menge hochgestellter Engländer, sondern auch viele Franzosen aus den Regierungskreisen bei, so der Finanzminister Say. Der Prinz betonte in lebhaften Ausdrücken, daß die früheren Zwistigkeiten zwischen England und Frankreich in das Reich der Vergessenheiten gehören und nicht mehr aufzulauden dürfen. „Mein ganzes Herz ist für Frankreich“, rief der Prinz, „für dessen Größe und Wohlfahrt.“ Die liberalen Blätter der Hauptstadt sind entzückt über dieses Pronunciamento und verpöckeln die russische Politik bis zu dem Grade, daß Rußland keinerlei Anspruch auf Entschädigung erheben dürfe, da es den Krieg nicht im „Auftrage Europa's“ begonnen habe. Das sieht bereits wie eine „Entente cordiale“ zwischen den beiden Westmächten aus, da es in der That Gambetta, der Director der „Republique Française“ ist, der jetzt in Frankreich regiert.

Wie dem „Temps“ gemeldet wird, lassen die Bourparles zwischen Tottleben und Hornby eine Einigung erwarten; das Wiener Cabinet sei über die englisch-russischen Unterhandlungen unterrichtet. Dank der Berliner Vermittlung handle es sich nicht mehr um eine Congreßformel, wie ursprünglich verlangt worden, sondern um eine directe Verständigung unter den interessirten Mächten, so daß, wenn es zum Congresse kommen sollte, bereits die Dispositionen der anderen kennen würde. — Malakalch wird entweder von den Türken besetzt bleiben oder eine österröisch-ungarische Besatzung mit Zustimmung der Pforte erhalten. Oesterreich-Ungarn werde zwar nicht verlangen, daß ihm die Besetzung überlassen werde, jedoch eine ferbische Besetzung nicht zugeben.

In Londoner Regierungskreisen verlautet, daß Rußland zu folgenden Concessionen bereit ist: Die Ausdehnung Bulgariens soll in einer dem griechischen Elemente und den Forderungen der Mächte entsprechenden Weise reducirt werden; Serbien erhält nur unbedeutende Gebietsverweiterung; die Ausdehnung Montenegro's wird dem Einvernehmen zwischen Oesterreich-Ungarn und Montenegro überlassen, dagegen will Rußland Dalmatien nicht zurückgeben und nur ein südwestlichen Theil Bosnabiens bis Novi bei Rumänien belassen. Man glaubt, daß Rußland auch in den beiden letzten Punkten noch nachgeben und Bulgarien bis zum Balkan einschränken werde. Die Ordnung in Bosnien und die zukünftige Stellung Serbiens und Montenegro's bleibt Oesterreich-Ungarn, beziehungsweise dem Congresse vorbehalten.

In der britischen Unterhaus-Sitzung vom 7. d. kündigte Chamberlain die Resolution an, das Haus theile den im Rundschreiben Salisbury's ausgesprochenen Wunsch einer guten Verwaltung, des Friedens und der Freiheit für die Bevölkerungen, denen diese Segnungen fremd sind und verdamme die Politik der Regierung, welche mit feierlichen Demonstrationen den obigen Zweck zu erreichen glaubt. Eine ehrenwerthe, friedliche Lösung der jetzigen Schwierigkeiten sei am besten durch ein europäisches Concert und freimüthige Definition der in dem Vertrage von San Stefano enthaltenen Veränderungen gefördert. Beim (Conseil) kündigte eine Adresse an die Königin an, bittend, den Congreß

aller unabhängigen Staaten in London zu sichern, behufs Feststellung der besten Mittel, um die allgemeinen Interessen Europas zu wahren und die Heiligkeit der Verträge unverletzt aufrecht zu erhalten.

„Agence Russe“ sucht die russische Presse über die russischen Concessionen zu beruhigen und sagt: Der verständliche Geist und die Concessionen sind bei der russischen Regierung nicht neu, welche den Vertrag von San Stefano niemals als letztes Wort betrachtete; die Schwierigkeiten rührten daher, daß bei Anderen die gleichwerthige Verantwortlichkeit fehlte; die bestehende Ungewißheit konnte nicht länger anauern, der Zweenaustausch ist bereits eine Besserung, wenn er ein wirkliches Anzeichen der verständlichen Bestimmung ist; die Lage wird wahrscheinlich nach der Ankunft Schumaloff's geklärt werden.

Nach Mittheilungen aus Konstantinopel vom 5. d. dauern die russisch-türkischen Verhandlungen wegen der Räumung der bulgarischen Festungen Schumla und Varna, ebenso wegen der Räumung Batum's fort. General Tottleben hat die Ordre aus St. Petersburg erhalten, die russischen Militärcommanden in Thracien zur energischen und raschesten Niederwerfung der mohamedanischen Insurrection anzuweisen. Aus Tschorlu wird unter dem 29. April geschrieben: Die bereits signalisirte und wieder abgelegte Parade fand heute Vormittags 11 Uhr in San Stefano wirklich statt. Die Stärke der ausgerückten Truppen — 2 Infanterie-Regimenter, 4 Cavallerie-Regimenter u. — betrug in Summa 32,700 Mann und 102 Geschütze. Großfürst Nikolaus richtete vor der Defilirung der Truppen speciell an die kaiserliche Garde eine Ansprache, worin er sie wegen ihrer Tapferkeit und ihrer hervorragenden Verdienste um den glücklichen Ausgang des Krieges belobte und den sämtlichen Gardetruppen das Versprechen gab, daß sie deshalb auf ihrem Heim eine Auszeichnung erhalten werden, was seitens der Garde mit Jubel aufgenommen wurde. Am Schluß seiner Rede sagte der Großfürst wörtlich: „Ich reise nach Petersburg, weil meine angegriffene Gesundheit und Familienangelegenheiten dies dringend erfordern; sollten wir aber mit den Engländern Krieg bekommen, so werde ich sogleich wieder zu Euch kommen, meine Kinder! Ich werde Sr. Majestät dem Czar Eueren Gruß bringen und ihm sagen, daß er sich auf Euch, die er so sehr liebt, verlassen kann, daß Ihr für den Kaiser und das Vaterland in den Tod gehen werdet, wenn es nöthig, wie Ihr es schon bewiesen habt.“ Und sich zu dem Regiment „Preobraschensky“ wendend, rief der Großfürst: „Lebt wohl, meine Kinder!“ Ein dreifaches donnerndes Hurra, welches sich von Truppe zu Truppe fortpflanzte, folgte diesen Worten. General Tottleben ist Samstag Nachmittags im Hauptquartier zu San Stefano angekommen. Hier sind bedeutende Truppenverstärkungen angelangt; im Ganzen befinden sich in Tschorlu 13,000 Mann Infanterie, 4000 Mann Cavallerie und 5 Batterien; auch Tschataldja und Jidmenli erhielten ansehnliche Truppenverstärkungen, besonders Artillerie. Sämmtliche Stationen sind mit Proviantvorräthen versehen worden. Der Gesundheitszustand ist stetig ungenügend.

Der russisch-serbisch-bosnische Bandenführer und sogenannte General Despotovic ist im Lauf des vorjährigen Krieges nach Oesterreich übergetreten und von unseren Behörden internirt worden. — Vor Kurzem wurde dem General Despotovic gegen das Versprechen, nach Rußland zurückzukehren, gestattet, seinen Internirungsort und Oesterreich überhaupt zu verlassen. Anstatt sein Wort einzulösen, begab sich jedoch der „General“ nach Belgrad, sammelte dort neuerdings dreihundert Abenteuerer und befindet sich nun abermals im Sandshakate von Banjaluka, wo er die Leitung des allerdings nur in Form eines südslavischen Brigantaggio existirenden Aufstandes in Nordbosnien übernommen hat.

Feuilleton.

Lord Dalburn's Töchter.

Frei nach dem Englischen der W. S. Wood.
(30. Fortsetzung.)

Sie ergriff hastig die Lampe und verließ schnell das Zimmer, als ob sie jede weitere Erörterung über diesen Punkt abschneiden wolle. Sobald sich Mr. Carlton allein sah, veränderten sich seine Gesichtszüge und zeigten einen Ausdruck der Verzerrung, von dem es ungewiß war, ob er durch Jörn, durch aufsteigende Erinnerungen oder durch physischen Schmerz hervorgerufen werde. Die Flamme des Kamins ließ ihren Widerschein auf sein Gesicht fallen und erhellte es vollständig, obgleich kein anderes Licht im Zimmer war. Das Gemach hatte zwei große Fenster, von denen eines nach der Front des Hauses, das andere nach der Seite ging, wo sich der Eingang zur Apotheke befand. Die Läden des Vorderfensters waren bereits geschlossen, die des Seitenfensters standen jedoch noch offen. Diesem Fenster gegenüber stand Mr. Carlton in seinen Gedanken, die Leben von Laura empfangen; Mittheilung erwidern. Seine Augen schloß er sich in den Fußboden, die Arme fielen schlaff an seinem Körper herab; er hatte auf die Erbbschaft seiner Frau gerechnet, um die unglückseligen contrahirten Schulden zu bezahlen. Nach einigen Minuten erhob er die Augen wieder.

Er erhob die Augen lediglich, damit sie — worauf hasten blieben. Die Nase fest an eine der Fensterscheiben gedrückt, aufmerksam in das vom Feuerlicht erhelle Zimmer blickend, stand das nie vergessene Gesicht! Das fürchterliche Gesicht, von dem er nicht wußte, ob es einem Menschen oder einem Gespenst angehöre, das ihn zum ersten Male in der Nacht, wo Mrs. Crane starb mit Entsetzen erfüllt hatte, und ihm zum zweiten Male am Abend vor seiner Flucht mit Laura im Garten des Tannenhofes erschienen war.

Seiner Sinne kaum mächtig, taumelte Mr. Carlton gegen die Wand, gespenstlich hallte sein unterdrückter Schreieschrei durch das Zimmer.

Mrs. Smith.

Der geneigte Leser wird gebeten, mit uns einen Zeitraum von sieben Jahren zu überspringen, während welcher sich nichts ereignete, was in Bezug auf unsere Geschichte von besonderem Interesse gewesen wäre. Lady Jane war nach dem Tode ihres Vaters, des Grafen Dalburn, nach Süd-Wennock zurückgekehrt, wo sie sich wieder auf dem ihr lieb gewordenen Tannenofe einschloß. Sie hatte Lucy mit sich genommen, und es waren stille, friedliche Tage, welche die Schwestern hier verlebten. Judith verlor sich nach wie vor die Gesichte eines Kammermädchens, und war durch ihre treuen, anhänglichen Diensten, welches sich schon bei mehr als einer Gelegenheit hinlänglich erprobt hatte, täglich höher in der Gunst Lady Jane's gestiegen.

Selbstverständlich war auch der Verkehr mit Lady Laura Carlton ein häufigerer geworden, als er dies bis dahin gewesen. Diese selbst fühlte sich über den Schmerz, den ihr das Testament des Grafen Dalburn verursacht, bald getrübet, denn nicht lange Zeit war der alte Dr. Carlton in London gestorben, und hatte seinem Sohne sein ganzes sehr bedeutendes Vermögen ungeschwächt hinterlassen.

Laura konnte also ihrem Gemüthe nach jeder Richtung hin ziemlich unbeschränkten Willen lassen, denn wenn sich die Anforderungen desselben nur mit dem allerdings bedeutenden Einkommen ihres Vaters vereinbarten, hatte Mr. Carlton, welche seine Frau nach wie vor mit ungeschwächter Zärtlichkeit liebte, nichts dagegen.

Dieser lebhaftere Verkehr zwischen den Schwestern äußerte jedoch nicht den geringsten Einfluß auf den mit Mr. Carlton, Lady Jane und auch Lady Lucy hatten nach wie vor eine unmerkliche, aber darum nicht minder unüberwindliche Aneignung gegen ihren Schwager, und wenn sie dessen Haus — was wohl nur in den allerletzten Fällen geschah —

befuchten, so wüßten sie ihm gewöhnlich mit einer Sorgfalt aus, welche ihnen nicht selten die heftigsten Vorwürfe von Seiten Laura's zuzog.

Das stille, friedliche Leben sollte jedoch eine empfindliche Unterbrechung erfahren, empfindlicher, als es irgend Jemand wohl geahnt haben mochte.

Eines Tages hatte Süd-Wennock einen neuen Einwohner erhalten. Es war eine ältliche Frau, die mit einem kleinen blonden Knaben hier angekommen war, von Niemandem gekannt, von Niemandem — gekannt sein wollend. Ja, die fremde Frau, welche, wie sie angab, nur ihres kranken Kindes wegen das kräftigende Klima von Süd-Wennock aufgesucht hatte, und nachdem sie sich über die verschiedenen Aergere der Stadt erkundigt, Dr. Carlton zur Behandlung des Knaben herbeigeholen ließ, war der Mrs. Peperly gegenüber, welche sich gar bald mit ihrer bekannten Theilnahme bei ihr eingefunden hatte, trotz der weitausföhrigen Fragen ebenso zurückhaltend, wie sie sich gegen alle anderen Besuche aus der Nachbarschaft erwies. Der Knabe mochte ungefähr acht Jahre alt sein, hatte glänzendes, goldblondes Haar und freundliche, tiefbraune Augen. Im Ganzen war er jedoch sehr schwächlich und hatte die sorgfältige Pflege sehr von Nothen, welche die alte fremde Frau ihm mit wahrhafter Aufopferung angedeihen ließ.

So sehr sich aber diese Frau auch in den Kreis des Geheimnisses zu hüllen verfuhr — wir kennen sie, und unsere Leser mit uns. Es ist dieselbe Mrs. Smith, welcher wir in den ersten Capiteln dieser Erzählung häufig begegnen, welche vor acht Jahren plötzlich nach Süd-Wennock in das Zimmer der erkrankten Mrs. Crane gekam und nachdem sie deren neugeborenes Kind mitgenommen, sofort wieder mit der Eisenbahn von Süd-Wennock abgereist war.

Der blonde Knabe — es ist das Kind der Mrs. Crane, jener unglücklichen blonden Frau, welche vor acht Jahren auf eine so räthselhafte Weise vergiftet worden war.

Dr. Carlton behandelte den Kleinen mit großer Aufmerksamkeit. Er machte ihm täglich seinen Besuch, und brachte ihm nicht selten eine

Das internationale Seerecht.

L. C. Die ersten und drohenden Schritte, welche Rußland, während die Friedensverhandlungen ohne Aussicht auf Erfolg sich fortwinden, thut, um seine Schwäche als Seemacht durch rücksichtslose Entfesselung der Coperei auszugleichen, drängen die Grundsätze der Pariser Erklärung, welche gewissermaßen eine Erneuerung der bewaffneten Neutralität von 1870 war, wieder in den Vordergrund. Diese Grundsätze, welche als Richtschnur für die der Erklärung beitretenden Mächte dienen sollte, waren folgende:

- 1. Die Coperei ist abgeschafft;
2. Die neutrale Flagge schützt die Güter der Feinde mit Ausnahme der Kriegscontrebände;
3. neutrale Güter, mit Ausnahme der Kriegscontrebände dürfen unter friedlicher Flagge nicht weggenommen werden;
4. um bindend zu sein, müssen die Blockaden wirksam sein.

Diese Fassung erschien den damaligen Friedensmännern und Befürwortern der Schiffsbesitzungs-Interessen nicht umfassend und weitgehend genug und nach einer langen Debatte im Unterhause, wurde die Austragung der wichtigen Frage über eine bestimmte Fassung des internationalen Seerechts bis auf die griechischen Kalenden vertagt.

Von hoher und vielleicht für England von vererblicher Bedeutung fiel in dieser Debatte der Ausspruch des ehemaligen Kriegsministers, des Sir G. E. Lewis.

Er sagte: Wenn Ihr mit einer Nation Euch in Krieg einlaßt, so setzt dieser Krieg alle Verträge und alle unter der Form von Verträgen übernommenen Verbindlichkeiten außer Kraft.

Was will Rußland mehr? Man bestimmt im Frieden, wie es in Kriegzeiten gehalten werden soll; sobald aber die Kriegszeit, in welcher diese Verträge gehalten werden sollen, gekommen sind, sind durch den Krieg selbst alle jene Verträge wieder abgeschafft. In derselben bedeutungsvollen Debatte stimmten der Lord Advocate, der Solicitor-General, der Attorney-General, die Rechtsgelehrten der Krone, alle conform, indem sie auf das alte englische Seerecht ihrer Vorgänger von 1853 zurückführten und erklärten, daß man im Seekriege berechtigt wäre, alles Privateigentum des Feindes, wie Schiffe, die in den Schiffen enthaltenen neutralen oder friedlichen Güter und die Schiffsmannschaften auf der See wegzunehmen. Zugleich erklärten sie, daß im Landkriege das Privateigentum gesichert würde, für eine arge Täuschung. Der Kriegsminister sprach sogar offen und ehrlich aus: Wenn Ihr ein Land erobert, so erobert Ihr seine Regierung und wenn Ihr seine Regierung erobert, so habt Ihr die Maschinen, wodurch Ihr das Land plündern könnt, erobert.

Du stolzes Rußland treue dich, ob dieses aus dem Dunkel vergangener Jahre hervortretenden, deine Handlungsweise rechtfertigenden, englischen Bekenntnisses.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 7. Mai. In der heute fortgesetzten Beratung über das Budget des Finanzministeriums werden die Titel 2-3 des XVI. Capitels unverändert angenommen.

Bei den „Luxussteuern“ berichtet Referent Dr. Dobó, daß der Finanzminister die Petition der Wagen-Fabrikanten gegen diese Steuer verhandelt und beschlossen habe, sie dem Finanzminister zuzuwenden mit dem Auftrage, einen eventuellen Ersatz bereits im Budget für 1879 in Vorschlag zu bringen. — Der Beschlußantrag wird angenommen.

Bei dem Titel „Steuereintreibungsgebühren“ spricht Albert Nemetz gegen die drakonische Strenge in der Steuereintreibung. Schon 1861 hat Vorzug gesagt, daß der Capitalstock des Landes durch die Steuer angegriffen sei; um wie viel mehr heute! Die Minister, die sich in günstiger Lage befinden, glauben nicht an die Armut der Bürger. Als der Ministerpräsident noch Abgeordneter war und Führer der Opposition, klagte er auch, seit er im roten Mantel sitz, hört man ihn nicht mehr klagen. Wenn man ihm (Redner) 12.000 fl. Gehalt gibt, wird er seine Steuer unter Musikbegleitung bezahlen. (Heiterkeit.) Er votirt den Titel nicht. Finanzminister Széll: Es ändert nichts an der Verpflichtung, die betreffenden Gehege ausführen zu müssen, ob diese Summe votirt wird, oder nicht. Das Gesetz sagt auch, wann Stundungen und Steuernachlässe zu gewähren sind; von Willkür in dieser Beziehung ist also keine Rede.

Die Summe wird votirt. Bei Titel 23 „Stempel“ beantragt Ernst Simonyi, den Minister zur Vorlage eines Gesetzentwurfes anzuweisen, wonach die Steuer für Jagdgewehre aufgehoben und die Gebühr für Jagd-Lizenzen von 14 fl. auf 5 fl. herabgesetzt wird. Diese Maßregeln sollen am 1. Januar 1879 in Kraft treten.

Finanzminister Széll meint, die Sache lasse sich discutiren, doch müsse man noch weitere Erfahrungen abwarten, ehe man darüber ein positives Urtheil abgibt.

Der Titel wird unter Ablehnung dieses Antrages votirt. Bei Titel 28 „Tabaksteuer“ bespricht Albert Nemetz verschiedene Unzulänglichkeiten, welche bei der Tabakeinführung zum Nachtheile der Producenten vorkommen und fragt den Minister, ob es nicht möglich wäre, Verfügungen zu treffen, daß die Producenten ihren für den Export gebauten Tabak ohne Vermittlung der sie drückenden Exporthändler ver-

kleinigkeit aus dem Spielwarenlager mit, vor welchem er stets vorbeikom, wenn er nach der Wohnung der fremden Frau ging.

An einem freundlichen Nachmittage machten Lady Jane Dalburn und Lady Laura in Begleitung Judith's einen Spaziergang durch jenen Teil Süd-Wennock's, in welchem Mrs. Smith wohnte. Vor ihrem Hüschken lag ein kleiner niedlicher Garten, in diesem Garten saß sie und vor ihr das blonde Kind. Er blickte milde mit seinen großen braunen Augen zu den Damen auf, und als diese seiner ansichtig wurden, ergrieff sie ein eigenthümliches Gefühl des Staunens und der Ueberraschung. Jane blickte Laura betroffen ins Gesicht und sah, wie dieses sich entfärbte.

Diese Ähnlichkeit! rief Jane. Wie aus dem Gesichte geschnitten! bestätigte Laura. Die arme Clarice! seufzte Jane.

Das ist eine ganz andere Ähnlichkeit! erwiderte Laura sich in die Lippen beißend. Judith aber trat an Mrs. Smith heran.

Sie flüsterte ihr einige Worte ins Ohr, welche der Mrs. Smith einen Blick des Staunens entlockten. Judith hatte das Kind erkannt, nicht an dem goldgelben Haar, nicht an den großen braunen Augen, wohl aber an einem schwarzen Muttermale, welches sich am Arme desselben befand, und welches Judith, die bei der Geburt des Kindes zugegen gewesen war, noch wohl in Erinnerung hatte. Dieses Muttermal war jetzt dem Auge Judith's freigegeben, denn der Knabe hatte in der drückenden Hitze die Arme des Hemdchens ein wenig in die Höhe gestreift.

Mrs. Smith zeigte sich nun bei weitem nicht so zurückhaltend wie bisher. Sie erzählte, daß die Mutter des Kindes jahrelang als Mädchen in ihrem Hause gewohnt, sich dann aber verlobt habe, und nicht lange darauf nach Süd-Wennock gegangen sei, wo sie das Kind geboren. Von da sei sie (Mrs. Smith) brieflich ersucht worden, unverzüglich nach Süd-Wennock zu kommen, und das Kind in die Pflege abzugeben. Das habe sie auch gethan, seitdem aber vergeblich auf irgend eine Nachricht von Seite der Mutter gewartet. Trozdem habe sie das liebe Kind aufgezogen

kaufen könnten, wie dies früher der Fall gewesen, da aus dem Ausland zahlreiche Käufer erschienen und gute Preise bewilligten.

Minister Széll meint, es wäre dies gegenwärtig kaum von Nutzen für die Betreffenden, da die Tabakpreise im Auslande sehr niedrig stehen.

Hierauf werden die Titel „Lottogefälle“, „Staatsgüter“ und „Staats-Förse“ verhandelt und unverändert votirt.

Ungarn.

S. P. Budapest, 8. Mai. In der auf der Tagesordnung stehenden Occupationsfrage ist vom Wiener auswärtigen Amte ein neues Lösungswort ausgegeben worden, auf Grund dessen in allen Tonarten und mit der größten Entschiedenheit versichert wird, daß der österreichische Einmarsch in Bosnien und die Herzegowina, keinesfalls in Folge eines Einverständnisses mit Rußland, und unabhängig von den anderweitigen Vorkehrungen der Monarchie“ geschehen werde. Eine scheinbare Berechtigung erhält dieses Lösungswort durch den Umstand, daß die bereits vor mehreren Tagen gebrachte Meldung von Truppenaufstellungen in Siebenbürgen sich in der That bewahrheiten zu wollen scheint. Ueberhaupt stehen die militärischen Vorkehrungen, die getroffen werden und namentlich die in hohen militärischen Kreisen vernehmbareren Aeußerungen über beabsichtigte Truppenzusammensätze in grellem Gegensatz zu der im Augenblicke herrschenden friedlicheren Auffassung der Lage. Eine Erklärung für diese Dinge ist schwer zu geben. Indessen ist es vollkommen richtig, daß man wieder einmal recht unzufrieden ist und daß das Mißtrauen gegen die russische Regierung stärker denn je hervorbricht. Wie man sich erinnern wird, wurde vor ungefähr vier Wochen erwähnt, daß man in Wien durch politische Agenten im Orient benachrichtigt worden sei, Rußland habe Serbien für den Fall eines erneuten Kriegsausbruchs die Gewinnung Bosniens zugesagt. Fürst Wrede wurde damals angewiesen, die Sache zu ergründen, und die Meldungen, die jetzt von unserem Generalconsul in Belgrad eintreffen, sollen die erwähnten Angaben der politischen Agenten vollständig bestätigen. Dies soll eine der Ursachen der Unzufriedenheit sein, und man versichert, wenn eine friedliche Beilegung der Orientwirren im Wege eines europäischen Congresses nicht gelingt, werde man in Siebenbürgen zunächst eine starke defensive Stellung einnehmen und gleichzeitig Bosnien, die Herzegowina und — Belgrad besetzen. Was den Einmarsch in die ergränzten türkischen Provinzen anbelangt, so scheint derselbe in der That etwas verschoben worden zu sein, zunächst in Anbetracht der allgemeinen Lage und dann wegen der Fortdauer der Verhandlungen mit der Pforte, welche letztere, wie man behauptet, nicht mehr so schroff ablehnend gegen den „gütlichen Einmarsch“ sich verhalten soll wie ehemals. Zu bemerken wäre hier noch, daß die Ausbezahlung der Unterstützung der Flüchtlinge bis Ende Mai bis 15. Mai, verlängert worden ist.

Zala-Egerseg, 7. Mai. Die Mittheilung des „P. Napló“, als hätte die liberale Partei des Zalaer Comitats in ihrer, am 5. d. abgehaltenen Generalversammlung ihrer Unzufriedenheit mit dem Vorgehen der Regierung Ausdruck gegeben und für den 1. Juli die Abhaltung einer neuerlichen Versammlung behufs Bildung einer neuen Partei beschlossen — ist durchaus unrichtig. Auf Antrag des Herrn Ladislaus v. Stublies sen. hat sich die Partei nicht aufgelöst, sondern sich dahin geeinigt, daß das Verhalten der Regierung vor dem Schlusse des Reichstages einer Kritik nicht unterzogen werden könne.

Agaram, 7. Mai. Der Landes-Commandirende H. M. Philippowicz ist von seiner Inspectionsreise gestern hierher zurückgekehrt.

Wien, 7. Mai. Die leitenden Männer der Nationalbank sind bereit, der Direction und mit deren Zustimmung der Generalversammlung die Annahme des Bankstatuts, wie es jetzt von den beiden Regierungen modificirt vereinbart wurde, respective auf Basis desselben die abschließung eines Vertrages zu proponiren, wenn man es auch für viel wünschenswerther erachtet hätte, die Wahl der Vice-Gouverneure einfach von der Bestätigung der Regierungen abhängig machen zu lassen. Hingegen wünschen die maßgebenden Männer der Nationalbank, daß die im S. 2 des Bankgesetzes-Entwurfes festgestellten Termine in der Weise geändert werden mögen, daß das Privilegium vom 1. Jänner 1879 bis 31. December 1888 dauern möge, da eine Durchführung der Neuorganisation, für welche der Gesetzentwurf selbst drei Monate Zeit gibt, sowie der Druck der neuen Banknoten nicht vor Ende des Jahres bewerkstelligt werden könnte.

In hiesigen Abgeordnetentreiben wird die aus dem Herrenhause stammende Idee mehrseitig propagirt, es möge der Antheil des Staates am Reingewinne der Bank für die 80-Millionen-Schuld nicht jährlich abgeschrieben, sondern zehn Jahre hindurch capitalisirt werden, nachdem die 80-Millionen-Schuld eigentlich erst mit Ablauf des Privilegiums zurückzuzahlen sei. — Der Fortschritts-Club vertagte die Adressfrage. — Trozdem Herbst sich gegenüber den letzten Abmachungen der beiderseitigen Cabinet ablehnend verhält, gilt dennoch die Majorität für das Compromiß als gesichert.

Kronprinz Rudolf wird nach officiöser Meldung erst gegen Ende dieses Monats die Reise nach Prag antreten.

in der sichern Hoffnung, daß eines Tages die Mutter, welche vielleicht verrieth sich, doch wiederkommen werde. Allein dies sei nicht geschehen, und nun, da auch ihr Mann gestorben, sei sie mit dem Kinde hierher nach Süd-Wennock, theils um den Knaben in eine gesündere Gegend zu bringen, theils um hier etwas Näheres über das Schicksal der Mutter zu erfahren.

Was sie hier erfahren, fuhr Mrs. Smith fort, indem sie schluchzend ihr Gesicht verhüllte, sei allerdings äreulich. Die Mutter sei zwei Tage, nachdem sie sie verlassen, gestorben — in Folge einer Vergiftung, und es war trotz der umfassendsten Nachforschungen nicht möglich gewesen, den Schuldigen zu finden.

Lady Jane Dalburn und Lady Laura hatten sich kaum von Mrs. Smith entfernt, als die Letztere in glühender Ungeduld nach Hause eilte. Eine tödtliche Eiferstucht hatte sich ihrer bemächtigt, sie hielt — ihren Gatten für den Vater des blonden Knaben. Nunmehr hatte sie keinen Augenblick Ruhe, ließ sie keinen Moment unbenützt, um ihrem Manne auf Schritt und Tritt nachzuspüren. Je öfter sie diesen das kranke Kind besah, um so mehr vermehrte sich ihre Eiferstucht. Sie mußte Gewißheit darüber haben, und das nachfolgende Capitel wird unsere Leser überzeugen, daß sie kein Mittel unbenützt ließ, sich dieselbe zu verschaffen. (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Ein Herr klettert im Hure eines Hauses, worauf er den die Thüre öffnenden Diener fragt: „Wohnt hier Herr Director M.?“ — „Nein“, erwidert der geistreiche Cerberus, „hier wohnt der pensionirte Hauptmann v. F., aber bitte nur einzutreten.“

Eine gegen Diensthofen als sehr zänfisch und unverträglich bekannte Frau kam in die Wogen. Eine neuerliche Nachbarin fragt die Geburtsbesitzerin: „Nun, was war's, ein Knabe?“ „Natürlich“, war die treffende Antwort, „ein Mädchen hätte es bei Frau R. neun Monate nicht ausgehalten.“

Russland.

Berlin, 7. Mai. Hier ist man der Ansicht, daß sich die Aus-sichten auf eine friedliche Lösung, welche die letzten Tage eröffneten, wieder getrübt haben. — Die Meldung von einem angeblichen Circular der Pforte, worin dieselbe erklärt hätte, Varna, Schumla und Batum nicht vor der Räumung Adrianopels durch die Russen räumen zu wollen, ist unrichtig. — Schwaloff passirt auf der Reise nach Petersburg Friedrichsruh (wo Bismarck weilt).

Aus Petersburg wird eine Circular-Note an die Großmächte avisirt, welche für die nächsten Tage bevorsteht. Das russische Cabinet wird in derselben die an den Standpunkt Englands gemachten Concessionen resumiren und den Nachdruck auf den festen Willen des Czars legen, die erreichte Grenze der Nachgiebigkeit nicht zu überschreiten. Rußland hofft, die gemachten Zugeständnisse werden die Erhaltung des Friedens ermöglichen, anderenfalls treffe Rußland keine Verantwortlichkeit. — Der Kaiser und die Kaiserin empfingen gestern den russischen Militärbevollmächtigten General Reuten; derselbe überbrachte, wie verlautet, ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Alexander.

Hamburg, 7. Mai. In hiesigen Aepderkreisen will man wissen, daß der Schutz der neutralen Flagge für den Fall kriegerischer Eventualitäten in der Dnieper, sowie die Neutralität der skandinavischen Staaten gesichert sei, daß sich jedoch England dänischer- und schwedischerseits der Einräumung einiger Kohlenstationen vergewissern habe.

Paris, 7. Mai. Hier hält man es für unwahrscheinlich, daß England in der Orientfrage den europäischen Standpunkt aufgeben werde, weil von dem Festhalten an demselben auch die Aufrechterhaltung der wiederbelebten englisch-französischen Entente abhängt. Die russisch-englischen Verhandlungen dürften noch längere Zeit in Anspruch nehmen. — Bei der gestern bei dem Minister des Aeußeren stattgefundenen Sitzung erregte es Aufsehen, daß der Prinz von Wales und der Prinz von Dänemark eine lange Unterhaltung mit Gambetta hatten. Dem „Temps“ zufolge hätte der Prinz von Wales den Wunsch ausgedrückt, daß Gambetta ihm vorgestellt werde.

London, 7. Mai. Die Einbringung der Creditvorlage wurde verzögert, weil man den Augenblick für eine Discussion der auswärtigen Fragen ungeeignet erachtet.

Petersburg, 7. Mai. Das „Journal de St. Petersburg“ hebt hervor die bevorstehende Ankunft des Grafen Schwaloff, welche bedeute, daß die Verhandlungen mit London in eine präcise Phase eingetreten sind.

Bukarest, 7. Mai. Heute beginnen die Stellungscommissionen in Rumänien ihre Thätigkeit, welche innerhalb vier Wochen beendet sein muß. Die Zahl der Stellungs-pflichtigen ist 47.330, der Kreisvertheilung bedarf 18.000.

Konstantinopel, 7. Mai. Weßlich von Konstantinopel, gegen San Stefano, stehen 60.000, und nördlich, gegen Bulgarien, 30.000 Türken. Der Rhodopos-Aufstand dauert fort, ebenso der schlechte Gesundheitszustand der Russen; die Armenier fraternisiren mit den Russen, die Griechen mit den Türken. Von türkischer Seite wird im Gegenzuge zur Räumung von Schumla, Varna und Batum auch die Frage der Räumung Erzerums, das von den Russen besetzt ist, in Anregung gebracht. — Aus Varna trafen einige türkische Truppen-Abtheilungen in Konstantinopel ein. — Ungeachtet des anhaltenden Drängens seitens der Russen wurde betreffs der sofortigen Räumung Varnas, Schumlas und Batums noch nichts entschieden. — Nach einer Meldung Samih Paschas und Bassa Efendis aus Philippopol ist die muslimanische Insurrection keineswegs in Abnahme. — Zwei türkische Commissäre reisen am Freitag nach Batum ab; die Russen halten Varna in der Umgebung Batums besetzt. In Burgas sind neue russische Truppen gelandet. Die Russen bleiben in San Stefano. — Sphar Pascha wird Ende dieser Woche nach Petersburg abreisen.

Alexandria, 6. Mai. Meldung der „Daily News“: Admiral Hornby wird mit „Minotaur“, „Defence“, „Black-Prince“ und „Pallas“ am Dienstag in Port Said erwartet. Wie es heißt, sollen Anhalten getroffen werden, die indischen Truppen in Suez und Port Said zu landen.

Bombay, 6. Mai. Einer Meldung der „Times of India“ zufolge wird die indische Expedition nach dem Suez-Canal segeln.

New-York, 6. Mai. Eine Depesche des „New-York-Herald“ von Buffalo meldet: Die Fenier treffen Vorbereitungen zu einem Ein-falle in Canada.

Aus der rumänischen gr.-or. Kirchen-Synode.

Sermanstadt, 8. Mai. (C-s.) Nachdem Vorsitzter um 10 Uhr Vormittags die vierte Sitzung eröffnete, hätte das Protokoll der vorigen Sitzung authentisirt werden sollen, was jedoch, wegen unvollständiger Redigirung derselben, auch diesmal unterblieb. Da aber auch die betreffenden Commissionen die ihnen zugewiesenen Agenden nicht präsentirten, wurden solche durch den Vorsitzter aufgefordert, ihren Döligkeiten nachzukommen. Bevor die Synode zur Verhandlung anderer Gegenstände überging, stellte der Deputirte Johann Ritter v. Puscaru den Antrag wegen Einführung practischer Vorträge verschiedenartigen Gewerbsunterrichtes in der pädagogischen Lehranstalt, welcher Antrag der betreffenden Commission zur Begutachtung zugestellt wurde.

Deputirter Patitia stellte einen die Aufstellung von 4 Civil-Schulininspectoren u. z. mit dem Amtssitze in Hermannstadt, Kronstadt, Klausenburg und Karlsburg betreffenden Antrag, welcher an die Schulcommission zur Begutachtung gewiesen wurde.

Vorsitzter Erzbischof-Metropolit theilte der Synode mit, daß er gestern vom k. ung. Cultus- und Unterrichtsminister einen die in der vorgelagerten Sitzung besprochenen Feiern des Sanct Stephanstages betreffenden Erlaß erhielt, mittelst welchem „der früher ergangene, die Abhaltung der Feiern auch seitens der nicht römisch-katholischen Confessionen anordnende Erlaß widerrufen“ wird, demnach jede weitere diesbezügliche Discussion über den vom Deputirten Strevoiu im Interpellationswege gemachten Antrag entfällt.

Diese Mittheilung nahm die Synode zur beifälligen Kenntniß. — Strevoiu widerruft seine gemachte Interpellation und stellt von seinem Antrage einfach ab.

Zur Tagesordnung übergehend, gelang die fortsetzungs reise Verhandlung über das Gutachten der Organisations-Commission an die Reihe, worüber ich nachträglich berichten werde.

Ein fernerer Antrag des Deputirten Ritter v. Puscaru wegen Creirung einer Präparandie für Lehrerinnen wurde der Schulcommission zur Gutachtung ausgestellt; dann gelangte zur Verhandlung der Bericht der Organisationscommission behufs Besetzung der Stelle eines Confessorial-assessors und gleichzeitigen besoldeten Referenten im Senate und zweier Besitzer im Schulsenate, worüber sich eine längere Debatte entspann, weil zwei abweichende Anträge vorlagen, einer, daß die Stelle eines vierten besoldeten Referenten im Kirchen-senate nicht besetzt, sondern statt dieser jene im finanziellen sogenannten Epitropialsenate creirt werde, zumal solche als eine im Interesse der reellen und correcten Wahrung der kirchlichen Geldangelegenheiten — höchst notwendig, im Organisationsstatute ausdrücklich normirt und seit Inskribentren der Kirchenautonomie d. i. seit zehn Jahren bei allen übrigen Confessionen bestehende Stelle nicht mehr unberücksichtigt bleiben könne, wogegen die im Kirchen-senate fungirenden drei besoldeten Referenten im Verhältniß zu den geringeren Amtsgeschäften — auch hinreichen.

Bei der Affessors-Meß und die Wahl im Schulsenat um 1/2 ... Ein ... Schwaloff ... Petersburg ... Hamburg ... Paris ... London ... Bukarest ... Konstantinopel ... Alexandria ... Bombay ... New-York ... stadt wird so richter hatte e jungen Mann sie einander Eltern einen und litt; nun und staro geb Regierung ih einlösen wird lebens kann u glichen! ... meister, ich e aus B... v Telegraphen-V dition zu unter bei Ihnen alle den bestehende Mit diesen B bekleideter M der österreichi Inspecter, Zh nung und höf liebe ein gute naten dauern. von mir anzu einer Stunde ein Birtelstünd Instrumente e erklärte er die daß ich Alles Herrs meine Herr Inspecte ähsprechen. U gkeiten.“ „Zur Revision einer jeder Revision einige Aufträge feste sich zum B... folgten Herrn Franz Gulden. Betr als der Inspe wieder ein. B... teleg Knopfloch nicht nun bitte ich

Bei der Abstimmung wurde jedoch die sofortige Wahl des vierten Mitglieds...

Vocal- und Tagesnachrichten.

Permannstadt, 10. Mai.

Seine k. u. l. apostolische Majestät geruhten allergnädigst den Sely...

Der k. ung. Justizminister hat den Waisenamtbesitzer der mit geregelter...

Die Statuten des Abendbanger bürgerlichen Vereins sind vom...

Das ev. Presbyterium hat in seinen Sitzungen vom 4. und 6. d. M. außer einer Menge von Beschlüssen...

(Zur Viehseuche.) Die Kinderpest in Schellenberg scheint ihren acuten Charakter zu verlieren...

(Der falsche Telegraphen-Inspector.) Herr Postmeister, ich erlaube mir, mich Ihnen als Telegraphen-Inspector...

(Ein Gefes, welches tödtet.) Aus einer Probingesamt wird folgende Geschichte berichtet: Der hiesige Bezirksrichter hatte eine ebenso schöne, als lebenswürdige Tochter...

(Wieder eine zerstückelte Leiche.) Großes Aufsehen erregte in Paris die abermalige Entdeckung eines in Stücken zerstückelten menschlichen Körpers...

(Englische Ungenirtheit.) In den Uferbatterien des prächtigen Hafens von Venedig wurden am letzten Apriltage die bisher dort in Gebrauch stehenden 30, 36, und 60pfündigen glatten gusseisernen Granatkanonen gegen sechs- und achtzöllige Douffische geschützte Kanonen...

(Der Bruder der Vera Sassulitsch decorirt.) Dem „Gaz“ wird aus Petersburg gemeldet, daß ein Bruder der Vera Sassulitsch, welcher als Gendarm-Division in russisch-sibirischen Feldzug mitmachte...

Zeit und bedauere daher, für diesmal nur eine ganz kurze Zeit bei Ihnen verweilen zu können. Sie begaben sich in das Speisezimmer und waren bei Speise und Trank recht heiter...

(Das Schuldenbuch des Freiherrn von T.) In Wiener Bankierskreisen erzählt man sich folgende ebenso charakteristische wie amüsanle Geschichte: Der Graf P., ein notorischer Vielbraucher und Wenighaber, kam neulich zum Baron T., seinem langjährigen Bekannten...

(Virtuosensüßchen.) Das „Berliner Tageblatt“ erzählt: Das Schreivelantität eines Beamten der Reichsbank, welcher, wie seinerzeit berichtet ward, das Schiller'sche „Kied von der Glocke“ auf die Rückseite einer deutschen Postkarte in lesbaren Zügen vollständig niedergeschrieben hat...

(Eine gegenfeitige Vorstellung.) Von der letzten Reise des Königs von Sachsen nach der Provinz erzählt man den „Dr. N.“ nachträglich folgendes reizende Geschichtchen, das den Vorzug hat, buchstäblich (mit Ausnahme der schonenderweise veränderten Namen) wahr zu sein...

(Der falsche Telegraphen-Inspector.) Herr Postmeister, ich erlaube mir, mich Ihnen als Telegraphen-Inspector...

(Ein Gefes, welches tödtet.) Aus einer Probingesamt wird folgende Geschichte berichtet: Der hiesige Bezirksrichter hatte eine ebenso schöne, als lebenswürdige Tochter...

(Wieder eine zerstückelte Leiche.) Großes Aufsehen erregte in Paris die abermalige Entdeckung eines in Stücken zerstückelten menschlichen Körpers...

(Englische Ungenirtheit.) In den Uferbatterien des prächtigen Hafens von Venedig wurden am letzten Apriltage die bisher dort in Gebrauch stehenden 30, 36, und 60pfündigen glatten gusseisernen Granatkanonen gegen sechs- und achtzöllige Douffische geschützte Kanonen...

(Der Bruder der Vera Sassulitsch decorirt.) Dem „Gaz“ wird aus Petersburg gemeldet, daß ein Bruder der Vera Sassulitsch, welcher als Gendarm-Division in russisch-sibirischen Feldzug mitmachte...

(Foyer-Scherz.) Unter den Argumenten der österreichischen Officiosen für die Annexion Bosniens spielt auch die Bemerkung, eine große Rolle, die Türkei werde froh sein, dieses Land los zu werden...

(Literarisches.) Die soeben erschienene Nummer 32 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Unerföhlt! Roman von Josef Weilen (Fortsetzung) - Sklaven des Herzens. Novelle von Levin Schüding (Schluß) - Illustration: Nach Gemälden heimlicher Künstler: „Etappt.“ Von Eduard Young. Vom Künstler selbst auf Holz gezeichnet. - Stillleben in Ruca. Von Carl von Thaler. - Eine Tanzszene. Von Felicitas. - Der Pfleger von Königsstein. Ein Stück Proceßroman aus dem vorigen Jahrhundert. Von Dr. Theodor Wiedemann. - „Um die Erde“ Reisebilder von L. Mit Illustrationen: Chinesische Schauspieler und Ansicht der Tokio-Befestigung (Japan). - Das Lied in Paris. Von Dr. Max Nordau. - Aus aller Welt. (Seltene Befestigungen. - Der historische Grund einer Schiller'schen Erzählung. - Wirkung des Blutes auf die Reizhaut. - „Etappt.“ (Bilderklaerung).

Zur gefälligen Beachtung!

Mit Nr. 31 haben die Berichte über die Pariser Weltausstellung begonnen, worin wir den Lesern der „Primat“ das Besondere werthe und Interessanteste dieses großen Weltkampfes in anspäulicher Form vorführen werden. Ständige Correspondenten setzen uns in die Lage, stets das Neue und Vorzüglichste in dieser Art zu bieten. Werst anderen hervorragenden Aufsätzen hat uns auch der berühmte Naturforscher Dr. Ahr. Brehm seine Mitarbeiterschaft zugesagt. Abonnements auf die „Primat“ vierteljährlich 1 fl. 20 kr., mit Postverbindung 1 fl. 45 kr. - auch in 24 Heften a 20 kr.

(Für Damen.) Ein überaus geschmackvolles persisches Teppichmuster in wohlhabender Farbensammensetzung sowie Vorlagen für bunte Leinwandstickereien in gefälligen Dessins bringt Blatt II. des Stickerei-Albums in Farbendruck, welches der ersten Mai-Nummer des „Bazar“ beiliegt. Bekanntlich erscheinen diese Vorlagen (allmonatlich 1 Blatt) als Gratisgabe für die Bazar-Abonnenten vom 1. April d. J. an.

Telegramme.

Budapest, 9. Mai. (G.-B.) Im Unterhause legte heute Finanzminister Széll den Gesetzentwurf über die Bedeckung des auf Ungarn entfallenden Betrages vom 60-Millionen-Credit vor, welcher im Falle des Bedarfs durch Verwerthung der Goldrente oder durch eine provisorische Operation zu beschaffen wäre.

Wien, 9. Mai. (G.-B.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Gesetzentwurf über die Bedeckung des 60-Millionen-Credits vorgelegt. - Grocholski und die Polen interpelliren, ob der Einmarsch in Bosnien beabsichtigt werde und zu welchem Zwecke? Ferner ob einvernehmlich mit den Tractatmächten oder mit Rußland?

Wien, 9. Mai. (G.-B.) Der „Politischen Correspondenz“ wird aus Cattaro gemeldet, daß die Panzerfregatten „Habsburg“, „Kaiser“ und „Don Juan“ in der Bucht eingetroffen sind und bei Megline Anker geworfen haben.

London, 9. Mai. (G.-B.) Einer Meldung des „Office Reuter“ aus Konstantinopel zufolge räumten die Russen angesichts der organisierten Injurerection die Stellungen bei Philippopol und Tatarbazarösch.

Petersburg, 9. Mai. (G.-B.) Das „Journal des St. Petersbourg“ sagt in einem friedlichen Artikel, Rußland habe das Verlangen, den ganzen Vertrag von San Stefano dem Congreß vorzulegen, seit langem zugestanden.

Fremdenliste.

Vom 9. Mai.

Hotel Neurührer. M. Schünger, Heinrich Sutter, Kaufleute von Dresden; Wersa, A. Raab, Kaufleute, Franz J. Schürich, Reisender, von Wien; C. Bäcker, Kaufmann, von Brünn; Karl Adler, Berg-Ingenieur, von Budapest; Stefan Rikosz, Catastralbeamter, von Hermannstadt.

Morgen Samstag den 11. Mai 1878: Eröffnung des Perrons der Grande-Bierhalle mit Militärmusik. Beginn 6 1/2 Uhr Abends. - Wozu seine ergebenste Einladung macht D. Popovics.

Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 9. Mai 1878.

Table with 2 columns: Item (e.g., Ungar. Goldrente, Defterr. Staatsanleihen) and Price/Value.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Vose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Theilnehmung voraussetzen läßt.

